

Mary Lestrangle

Searching for life

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. In den Fängen des Bösen
3. Rückblick
4. Erkenntnis&Verrat
5. Am Anfang...
6. Erinnerungen...

In den Fängen des Bösen

Das erste was Cheyenne wahrnahm, war der Geschmack von heißem Blut, der auf ihrer Zunge lag. Benommen hob sie den Kopf und versuchte sich daran zu erinnern, was geschehen war. Sie wollte aufstehen, sich umsehen, doch ihre Beine gehorchten ihr nicht. "Was ist passiert?", fragte sie sich immer wieder, ohne eine Antwort darauf zu finden. Sie schloss die Augen und dachte nach. Verschwommene, undeutliche Bilder spielten sich in ihren Gedanken ab. Verzweifelt versuchte sie sie zu erkennen, sie zuzuordnen.

Langsam, zu langsam für Cheyennes Geschmack wurden die Bilder deutlicher, die Erinnerungen an den vergangenen Tag kehrten zurück.

Erschrocken wurde ihr klar, dass sie überhaupt nicht wusste, wo sie sich befand. Der Raum um sie herum war dunkel und die schemenhaften Schatten, die sie in der Dunkelheit sah, gaben keinerlei Aufschluss darüber, was sie eigentlich darstellten.

Cheyenne lehnte den Kopf an die Wand, und rührte sich nicht einmal, als sich schnelle Schritte der Tür näherten. Sie öffnete auch nicht die Augen, als die Tür aufgestoßen wurde und ein Mann auf sie zukam. Mit einem lässigen Schwenker seines Zauberstabes wurde es hell im Raum. Danach stellte er sich direkt vor Cheyenne und blickte mit einem spöttischen Grinsen auf sie herab. Sie öffnete sie Augen. „Wir sind also endlich aufgewacht“, höhnte er und musterte ihr Gesicht. Sie wollte seinem Blick ausweichen, doch es gelang ihr nicht. Irgendetwas an ihm zog sie an. Diese durchdringenden blauen Augen faszinierten sie, obgleich sie eine unangenehme Kälte ausstrahlten, die Cheyenne ein Schauer über den Rücken laufen ließ. Unwillkürlich zuckte sie zusammen. „Was denn? Hast du etwa jetzt schon Angst?“, das spöttische Grinsen des Mannes wurde breiter.

„Wir sind noch lange nicht fertig mit dir, Kleine...“ Er beugte sich vor und strich ihr sanft, fast liebevoll über die Wange. Cheyenne presste die Lippen fest aufeinander und zitterte. Das Gesicht des Mannes war nur noch ein paar Zentimeter von ihrem entfernt. Sie konnte seine Gesichtszüge erkennen, die sich scharf von der fast glatten Haut des Mannes abzeichneten.

Dieselbe Hand, die zuvor noch liebevoll über ihre Wange gestrichen hatte, packte sie nun grob am Kragen und zog sie auf die Beine. Unsanft bugsierte er Cheyenne zu der anderen Seite des Raumes, wo zu Cheyennes Entsetzen Ketten an der Wand hingen. „W..was haben Sie vor?“, fragte sie leise und mit zittriger Stimme. Sie konnte das Grinsen auf seinem Gesicht sehen, als er „Das wirst du gleich erfahren“, antwortete.

Er warf einen kurzen Blick auf die Ketten „Ich denke, die werden nicht nötig sein“ Verzweifelt schaute Cheyenne sich um. Flucht schied vollkommen aus. Selbst wenn sie es schaffen sollte, sich aus seinem eisernen Griff zu befreien, waren da immer noch die anderen Todesser, die sich höchstwahrscheinlich irgendwo in der Nähe aufhielten.

Dennoch versuchte sie sich loszureißen, als er langsam seine Hand unter ihre Bluse schob. „Lassen Sie mich los!“, schrie sie verzweifelt. „Nana... schön still halten, dann tut es so gut wie gar nicht weh“ Er lachte und begann langsam die Knöpfe ihrer Bluse zu öffnen. Behutsam fuhr er über ihren nackten Oberkörper, erkundete jede Einzelheit ihres wunderschönen Körpers. Liebevoll drückte er ihren Kopf nach oben und kam ihrem Gesicht immer näher. Sachte bedeckte er ihre Lippen mit den seinen und erkundete spielerisch ihren Mund. Ekel überkam Cheyenne, doch ihre Angst hinderte sie daran, einen klaren Gedanken zu fassen. Tränen rannen über ihr Gesicht.

Noch nie, wirklich noch nie hatte sie sich so hilflos gefühlt.

Es kam ihr wie eine Ewigkeit vor, bis sich seine Zunge endlich von ihrer löste. „Braves Mädchen“, zischte er leise in ihr Ohr.

~~*

Das war nur eine kurze Szene^^ -> Absicht

Als nächstes kommt der Rückblick (was ist passiert?), dann "geht es richtig los"

Rückblick

@Peggy Sue Danke dir :) Hier kommt auch schon der nächste Teil - Diesmal länger^^

@pagesturner

Chey = wie "Schei" in Scheich

enne = wie das englische Anne ^^

Viel Spaß^^

~~*~*~*

Rückblick

Cheyenne lag halbwach im Bett und hing ihren Gedanken nach, die sich wieder einmal, nur um ihre Eltern drehten.

Sie war bei einer Freundin von Mrs. Weasley zu Besuch, die sie über die Osterferien zu sich eingeladen hatte. Cheyenne, froh einmal vom düsteren Grimmauldplatz wegzukommen, hatte dankend angenommen.

Es war nun schon die zweite Nacht, die sie bei Mr. und Mrs. Jones verbrachte, doch genau wie gestern, konnte sie auch heute wieder einmal nicht einschlafen.

Cheyenne seufzte tief und drehte sich auf die Seite, in der Hoffnung endlich Ruhe zu finden.

Sie schloss die Augen und tatsächlich, kurze Zeit später war sie wirklich eingeschlafen.

~~*

Es war Neumond, so konnte man die Gestalten nicht sehen, die leise und vorsichtig den Weg zur Villa der Jones hinaufhuschten. Es waren Todesser.

Sie erreichten das große, schmiedeeiserne Tor, das in den Garten führte und eine raue Stimme raunzte: „Alohomora!“ Es klickte und das Tor schwang auf.

Jetzt war der Blick frei auf einen riesigen, wie einen Park angelegten Garten. Hohe Bäume und dichte Büsche, waren das einzige, das man in der Dunkelheit erkennen konnte.

Die Villa der Jones, die direkt in der Mitte der Mitte des Gartens lag, machte selbst in der Dunkelheit einen freundlichen und einladenden Eindruck.

Doch die Todesser waren keineswegs gekommen, um die Anlage zu bewundern und sich des Nachts heimlich umzusehen, ob sie nicht ein paar geheime Gartenpflegetipps für den Garten ihres Versteckes entdecken konnten. Nein! Sie waren gekommen, um sich zweier Auroren zu entledigen, die sie schon seit langem in ihrer Tätigkeit störten.

Die Todesser schlichen weiter, den Gartenweg entlang, vorbei an einem Springbrunnen, wo das Wasser unaufhörlich hinabstürzte, wieder hoch gepumpt wurde, um erneut hinabzustürzen, vorbei an großen Beeten, in den die schönsten Blumen wuchsen, vorbei auch an einem kleinen Bach, der sich durch den gesamten Garten wand. Dumpfe Schritte erklangen, als die Todesser den Weg verließen, zur Hintertür schlichen und sie mit der selben Prozedur öffneten, wie zuvor schon das Haupttor. Hintereinander betraten sie das Haus, bemüht keinen Lärm zu machen, doch plötzlich fiel die Tür mit einem lauten Krach ins Schloss.

„Roockwood!“, zischte eine wütende Stimme. „Warum läufst du nicht gleich mit einer Pauke durch die Gegend?!“ „Sorry, Rodolphus. Das war der Wind!“ Der Mann namens Rodolphus schnaubte: „Wenn du die Türklinke in die Hand genommen hättest, wäre das nicht passiert!“ „Reg dich ab!“, entgegnete Roockwood.

„Hat ja keiner gehört...“ „Dein Glück!“, erwiderte Rodolphus gereizt. Roockwood gab einen undefinierbaren Muffellaut von sich.

Sie blickten sich im Raum um. „Muss die Küche sein!“, murmelte Rodolphus leise.

„Los weiter!“ „AUTSCH!“ rief plötzlich eine andere Männerstimme. „Himmel Dolohow, was ist denn jetzt schon wieder?!“, fragte Rodolphus genervt. „Ich hab mir den Kopf angehauen..“, antwortete Dolohow „Dämliche Pfanne!“ Alle andern brachen in leises Gelächter aus. Rodolphus wurde wütend: „Verdammt, was ist los mit euch?! Ihr benehmt euch wie kleine Kinder! Ihr hab das doch schon tausendmal gemacht!“ Genervt führte Rodolphus die Gesellschaft aus der Küche und die gewundene Treppe hinauf. Im Flur blieb er stehen und wandte sich zu den anderen: „Rabastan, Roockwood, Amycus, ihr kommt mit mir. Wir müssen dieses Mädchen finden. Lucius, Dolohow, Yaxley, Macnair, ihr wartet hier auf uns. Wir sind gleich wieder da!“

Rodolphus führte seine Gruppe die Treppe hinauf, ins nächste Stockwerk, in der Annahme, das Gästezimmer müsse oben liegen, damit man die Aussicht besser genießen könne.

Er blieb erneut stehen. „Roockwood, Augustus, ihr geht nach rechts. Rabastan und ich gehen nach links. Wenn wir das Mädchen gefunden haben senden wir grüne Funken aus, wir wollen ja noch nicht alle vorzeitig aufwecken...“ Die Gruppe teilte sich erneut und jeder ging in die ihm zugewiesene Richtung. Rodolphus und Rabastan öffneten die nächstbeste Tür und spähten hinein. „Nichts“, stellte Rabastan fachmännisch fest und schritt zur Nächsten. Es war eine Besenkammer. „Hast du auch unter dem Putzeimer nachgeschaut?“, spottete Rodolphus grinsend und legte seinem Bruder die Hand auf die Schulter. „Sehr witzig!“, entgegnete Rabastan und verzog das Gesicht.

Rodolphus lachte und zog ihn zur nächsten Tür und öffnete sie. „Na bitte“, flüsterte er Rabastan leise zu. „Da haben wir sie ja...“ Er hob seinen Zauberstab und ließ grüne Funken daraus hervorschießen. Beide betraten leise das Zimmer, den Blick auf Cheyenne gerichtet, die jetzt halb zugedeckt im Bett lag und schlief. Sie stellten sich vor das Bett und schauten auf sie hinab. „Irgendwie sieht sie süß aus.“, meinte Rabastan und grinste verschmitzt. Rodolphus setzte zu einer Antwort an, doch im selben Moment betraten Roockwood und Amycus den Raum. „Ihr habt sie also gefunden...“ Amycus stellte sich neben die beiden Brüder. „Wie weckt ihr sie auf?“, wollte Roockwood wissen und kam ebenfalls näher.

„Das mach ich schon“, antworte Rodolphus und setzte sich neben Cheyenne auf das Bett.

Er schob seine Hand unter ihr Kinn und hob ihren Kopf leicht an. Vorsichtig strich er ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht. „Willst du sie etwa wachstreicheln?“, fragte Rabastan perplex. „Natürlich nicht“, entgegnete Rodolphus grimmig. „Ich will nur sehen, wohin ich gleich schlage...“ Er hob seine Hand und versetzte ihr einen heftigen Schlag ins Gesicht.

Cheyenne schreckte auf. Doch ehe sie sie überhaupt registrieren konnte, was geschehen war, hatte Rodolphus sie schon mit festem Griff am Kragen gepackt und sie aus dem Bett gezerzt.

Er zog seine Maske vom Kopf und grinste sie hämisch an. „Na Kleine, hab ich dich geweckt? Das tut mir aber leid...“ Die Umstehenden brachen in Gelächter aus.

Rodolphus ließ sich dadurch nicht stören, sondern fuhr mit kalter, drohender Stimme fort: „Wenn du auch nur versuchst uns an dem zu hindern, was wir gleich tun werden, machen wir dich fertig. Hast du mich verstanden?“ Das einzige was Cheyenne zustande brachte, war ein schwaches, gebrochenes „Ja“

Rodolphus blickte sie noch einmal eindringlich an, dann wandte er sich an die Anderen: „Gehen wir!“ Amycus fasste Cheyenne am Handgelenk und zog sie mit sich aus dem Zimmer.

„Da seid ihr ja endlich!“ begrüßte sie Lucius, als sie die Treppe hinunter kamen. „Habt ihr sie also gefunden...“ Doch ohne eine Antwort abzuwarten fuhr er fort: „Und wo ist jetzt das Schlafzimmer?“

Alle Blicke fielen auf Cheyenne. „Ich...ich.. weiß es nicht“, antwortete sie wahrheitsgetreu.

Rabastan seufzte. „Dann müssen wir eben wieder suchen!“

Doch diesmal hatten sie Glück, sie fanden das Schlafzimmer des Ehepaares Jones bereits beim 2.ten Versuch.

Es war nur spärlich eingerichtet. Rechts neben der Tür stand ein kleiner Schrank, aus Buche gefertigt. Daneben befand sich ein Tisch, der zum Fenster ausgerichtet und mit allerlei Papierkram geschmückt war. Wenn man aus dem Fenster blickte, konnte man den Wald sehen, an den die Villa angrenzte.

Und mitten im Raum befand sich, natürlich, das Ehebett indem Mr. und Mrs. Jones friedlich schlummerten.

Rodolphus und Yaxley richteten ihre Zauberstäbe auf Mr. und Mrs. Jones und murmelten zeitgleich:

„Crucio!“

Cheyenne, die zwischen den übrigen Todessern im Raum stand, starrte den Boden an und versuchte krampfhaft die Schreie der beiden zu überhören.

Rodolphus und Yaxley ließen ihre Zauberstäbe sinken. „Nun ist es glaube ich Zeit für die berühmten, letzten Worte!“, höhnte Yaxley und blickte beide abwechselnd an.

Mrs. Jones blickte Cheyenne an und flüsterte leise: „Pass auf dich auf!“

Yaxley grinste Cheyenne böse an. „Das hat sie auch bitter nötig...“

„Lassen Sie bloß das Kind in Ruhe!“, fauchte Mr. Jones, von dem man eigentlich erwartet hätte, er würde sich früher melden und starrte Yaxley wütend an.

*Yaxley lachte. „Keine Sorge **ich** lasse sie ja in Ruhe...aber ob das auf die anderen zutrifft...“ dann fügte er hämisch hinzu: „Liebst du sie etwa?“*

Mr. Jones antwortete darauf nicht. „Das wird wohl ja heißen“, meinte Macnair, packte Cheyenne am Arm und bugsierte sie nach vorne. Rodolphus griff nach ihr und zog sie zu sich.

„Wollt ihr gleich sterben, oder noch ihr zusehen, wie ich etwas mit der Kleinen spiele?“

Es war eine rhetorische Frage, das war allen klar, doch trotzdem antwortete Mr. Jones:

„Was ihr mit uns macht, ist uns gleich. Aber lasst wenigstens sie da raus!“ Rodolphus grinste und gab Cheyenne einen Schubs, sodass sie zwischen den beiden auf dem Bett landete.

„Na los... verabschiede dich von deinen `Beschützern`, forderte er sie mit einem gehässigen Lächeln auf. Mrs. Jones schloss Cheyenne sofort in den Arm und drückte sie an sich. Mr. Jones hingegen fixierte die Todesser immer noch wütend.

„Wie rührend“, Rodolphus hob seinen Zauberstab. „Ich unterbreche euch ja nur ungern... aber es wird Zeit zu sterben. Geh zur Seite, Kleine!“ Mrs. Jones wollte Cheyenne nicht loslassen, doch nach einem raschen Blick von Seiten Mr. Jones löste sie die Umarmung und schob Cheyenne sanft vom Bett.

Rodolphus richtete seinen Zauberstab auf Mr. Jones. Yaxley auf Mrs. Jones. Und wie auf Kommando riefen beide: „Avada Kedavra!“

Zwei grüne Strahlen, zwei Treffer. Mr. und Mrs. Jones sanken Hand in Hand tot in die Kissen zurück.

„Liebe!“, schnaubte Amicus verächtlich und blickte auf die beiden Toten.

Cheyenne saß zusammengesunken in einer Ecke, den Kopf zwischen den Knien und schluchzte leise.

„Schrecklich, nicht wahr?“, flüsterte eine leise Stimme mit unüberhörbarer Ironie.

Plötzlich begann es in ihrem Kopf zu brummen, sie hörte nicht mehr, was die Stimmen um sie herum sagten, sie merkte nicht einmal, wie sie hochgezogen wurde. Ihr Blick wurde verschwommener, ihr Verstand setzte aus. Sie fiel ins Dunkel.

Erkenntnis&Verrat

Cheyenne lag benommen in der Ecke des Raumes.

Ihre Kleider waren zerschlissen; ihre Haut zerschunden.

Nur halb nahm sie das Geschehen wahr, das sich vor ihr abspielte.

Männer und Frauen - hauptsächlich Männer - gingen ein und aus. Manche blieben, um sich kurz zu unterhalten, andere verschwanden sofort wieder.

Ab und zu warf ein Todesser Cheyenne einen spöttischen oder verächtlichen Blick zu, doch sie -sofern sie es mitbekam- ignorierte die Blicke einfach.

Eine widerspenstige Haarsträhne fiel ihr ins Gesicht. Verärgert wollte sie die Hand heben um sie wegzustreichen, aber ihre Hände ließen sich nicht bewegen. Seile schnitten in ihre Haut und banden ihre Handgelenke fest aneinander.

Sie gab es bald auf an den Fesseln zu zerren, denn je mehr sie daran zog, desto fester wurden sie.

Cheyenne seufzte tief und ergab sich ihrem Schicksal.

Sie hatte einen schweren Tag hinter sich.

Gegen Mittag waren mehrere Männer erschienen und versuchten sie auszufragen, doch Cheyenne konnte keine ihrer Fragen zufrieden stellend beantworten. Wütend gaben sie es schließlich auf, jedoch nicht ohne Cheyenne ihren Zorn spüren zu lassen...

Doch der Tag war noch jung und die Schrecken sollten noch kein Ende haben...

Zum zweiten Mal saß Cheyenne in dem viel zu engen Verhörraum. Nun besser gesagt, sie lag -halb aufgerichtet- an der Wand während sich drei Männer vor sie stellten. Alle drei gehörten zu denen, die in jener Nacht am Tode der Jones beteiligt waren. Es waren Roockwood, Rabastan und Macnair. „da du uns ja offensichtlich keine Antworten geben kannst, fangen wir noch einmal ganz von vorne an. Bei dir!“, der Spott, der in Roockwoods Stimme lag, war nicht zu überhören. „Nun...wie ist dein Name?“ Cheyenne wich seinem Blick aus. „Ich...ich...weiß es ja selbst nicht...“, murmelte sie leise. „Du willst uns doch nicht etwas weismachen, dass du nicht einmal deinen Namen kennst?!“, fuhr Roockwood auf und alle drei lachten hämisch. „Wer weiß...“, meinte Macnair und klang amüsiert. „...vielleicht hast du vorhin zu fest zugeschlagen“ Roockwood grinste höhnisch. „Scheint fast so...“

An Cheyenne gewandt fügte er hinzu: „Du tätest besser daran uns zu antworten! Zum letzten Mal: Nenn uns deinen Namen!“

Cheyenne schluckte, mied noch immer seinen Blick und begann stockend: „Ich...ich kenne meine Eltern nicht...vor dreizehn Jahren wurde ich in Askaban geboren...Erst letztes Jahr konnte ich raus. Und das...weil...weil...meine Eltern... zu euch gehören“, sie sprach nun hastig, als würde es ihr weniger Schmerzen bereiten es schnell zu erzählen. Nur die letzten drei Worte flüsterte sie so leise, dass man sie kaum verstehen konnte.

Auf ihre Erklärung hin herrschte Schweigen. Dann hob Roockwood seinen Zauberstab, doch Rabastan hielt seinen Arm fest. „Warte!“, zischte er mit scharfer Stimme. „Was?“, fauchte Roockwood, „Du kaufst ihr das doch nicht etwa ab?!“

Rabastan sah ihn ernst an. „Doch. Denn es gab diesen Fall wirklich. Den Fall *Lestrangle*...“

„Wie bitte?!, Roockwood starrte ihn perplex an, doch Rabastan warf ihm nur einen kurzen, warnenden Blick zu und ging dann vor Cheyenne in die Hocke.

Seine Hand schob sich unter ihr Kinn und drückte ihren Kopf nach oben, so dass ihre saphirblauen, leuchtenden Augen direkt in die forschenden Rabastans blickten.

„Sie sagt die Wahrheit...“, stellte er sachlich fest und richtete sich wieder auf.

„Aber dann...“, begann Macnair. „Ist sie...“

„Meine Nichte“, beendete Rabastan den Satz und nickte. „und Rodolphus Tochter...“

~~*~*

Kurze Zeit später war sie mit Rabastan und Rodolphus alleine.

Rodolphus Miene verhärtete sich, als er ihr Gesicht betrachtete und Angst in ihren Augen sah.

Minutenlang herrschte Schweigen, dann brach Rodolphus die Stille; seine Stimme klang schneidend.

„Anstatt dich darum zu kümmern, mehr über deine Familie zu erfahren, hieltest du es also für besser gleich zu den Auroren zu rennen?!“ Er spuckte dieses Wort förmlich aus, als wäre es unter seiner Würde, sich mit ihnen zu beschäftigen.

Cheyenne presste die Lippen fest aufeinander und schwieg.

Rodolphus erhob sich aus seinem Stuhl und blickte sie mit einem so wütenden Blick an, der sie zusammenzucken ließ.

Er lachte verächtlich und ging auf Cheyenne zu, bis er schließlich direkt vor ihr stand. „Du hast deine Familie verraten!“, zischte er leise und mit eisiger Kälte in der Stimme.

Seine Hand packte sie an den Haaren und riss ihren Kopf brutal zurück.

„Was sollen wir mit dir machen? Welche Strafe ist für eine Verräterin angemessen? ANTWORTE!“

Cheyenne fuhr zusammen und öffnete den Mund um zu Antworten, doch ihre Stimme versagte.

Auf den Gesichtern beider Brüder lag jetzt der unverkennbare Ausdruck von Hass und Verachtung. Beider Augen blitzten gefährlich; jetzt blieb auch Rabastan nicht länger sitzen, er sprang auf und stellte sich neben seinen Bruder.

Cheyenne konnte in ihren Gesichtern lesen, dass keiner von beiden auch nur im Entferntesten daran dachte, sie zu einfach zu töten.

Eine plötzliche Welle von Angst überkam Cheyenne, als die Hand ihres Vaters bedrohlich nahe an ihren Hals wanderte.

„Du willst also nicht antworten?“ Rodolphus ließ ihre Haare los und drückte stattdessen ihr Kinn -wie es Rabastan zuvor tat- in die Höhe. „Nun gut...“, seine Stimme war fast nur noch ein Flüstern, doch seine nächsten Worte trafen Cheyenne heftiger, als wenn er sie angeschrien hätte.

„Wenn wir mit dir fertig sind, weißt du was Schmerz ist, was es heißt...zu leiden...“

Zärtlich strich er ihr eine Haarsträhne zurück.

Am Anfang...

Die Sonne schien matt durch das von Dreck geschwärzte Fenster.

Cheyenne hätte den Anbruch des neuen Tages nicht mitbekommen, hätte ein schwacher Sonnenstrahl sie nicht im Gesicht gekitzelt.

Sie blinzelte die Müdigkeit aus ihren Augen und blickte sich in der kahlen Zelle um.

Bis auf das kleine verschmutzte Fenster, gab es nur eine schwere Eisentür, die, Cheyenne macht sich gar nicht die Mühe es nachzuprüfen, wahrscheinlich verschlossen war.

Langsam erhob sie sich von ihrem unbequemen Schlafplatz (AN: So ein Boden ist ziemlich hart^^) und streckte sich, um den Schmerz aus ihren Gliedern zu vertreiben.

Jemand klopfte zaghaft an die Eisentür. „Miss, sind Sie wach?“, erklang eine leise, zittrige Stimme, die einem Hauself gehören musste.

„Ein Hauself, der bei einer Gefangenen an die Zellentür klopft?!“ Verwundert schüttelte sie den Kopf und antwortete mit bemüht ruhiger Stimme. „Ähm ja... gerade aufgewacht...“

Die Tür wurde geöffnet und ein kleiner, ziemlich verängstigt wirkender Hauself trat ein.

„Alia hat Frühstück für Miss LeStrange.“ „Oh Ähm... vielen Dank Alia.“ Cheyenne lächelte der Hauselfe freundlich zu und nahm ihr das Tablett ab.

Alia, die eine solche freundliche Behandlung nicht gewöhnt war, strahlte Cheyenne regelrecht an. Mit einer tiefen Verbeugung „Alia hofft, dass es Miss schmeckt“ verschwand Alia wieder aus der Zelle und schloss die Tür hinter sich wieder sorgfältig ab.

Mit einem leichten Lächeln auf den Lippen ließ Cheyenne ihren Blick über das vollbeladene Tablett schweifen. „Sie hat mich `Miss LeStrange` genannt...“, mit einem seltsamen Lachen, dass sie sich partout nicht erklären konnte, widmete sie sich ihrem Frühstück.

„Wenigstens die Hauselfen hier sind freundlich...die Armen...sicherlich ein trostloses Leben...“

Seufzend stellte Cheyenne das leere Tablett zur Seite und lehnte ihren Kopf gegen die Wand.

Wie lange dauerte es wohl, bis der Orden erfuhr was geschehen war? Cheyenne schluchzte.

Die Jones waren die liebevollen Eltern gewesen, die sie sich immer gewünscht hatte...

Sie schloss die Augen und erinnerte sich an ihr erstes Treffen.

Flashback

~~*~*~*~*~*~*~*

„Alan, Eve! Herzlich Willkommen!“, Mrs. Weasley umarmte ihre beiden alten Freunde, sowie sie das Haus betreten hatten.

Sie führte die beiden einen langen, gewundenen Gang lang, direkt in das Esszimmer, das zur Weihnachtsfeier festlich ausgeschmückt war.

Ein großer, mit Girlanden und Lametta behängter Weihnachtsbaum stand in einer Ecke und verteilte den würzigen Duft von Tannennadeln im ganzen Raum.

Cheyenne blickte von ihrem Buch auf und musterte die Neuankömmlinge interessiert.

Nach einer kurzen Begrüßung der anderen Ordensmitglieder, kamen die drei auf Cheyenne zu.

„Chey, Liebes“, flötete Mrs. Weasley. „Das hier sind Alan und Eve Jones.“

Mit einem schüchternen Lächeln erhob sich Cheyenne aus ihrem Sessel und schüttelte beiden die Hand. „Frohe Weihnachten“, wünschten sie sich alle drei gleichzeitig und lachten, als sie es bemerkten.

„Alan und ich haben natürlich schon von dir gehört“, begann Mrs. Jones ohne Umschweife und lächelte sie offen an. „Wir selbst haben damals versucht den Minister umzustimmen.“ Nach einem kurzen Seufzer fügte sie hinzu: „Leider erfolglos...“

Cheyenne lächelte gequält. „Schatz...“, meinte Mr. Jones leise „Vielleicht solltest du das Thema jetzt nicht unbedingt in ihrer Gegenwart...“ Er lächelte Cheyenne entschuldigend an, doch Cheyenne brachte ihn mit einem freundlichen „Ist schon in Ordnung, Ich kann es verkraften“ zum Schweigen.

Mr. Jones warf ihr einen kurzen, besorgten Blick zu. Vielleicht täuschte sie sich nur, doch sie glaubte, etwas Liebevoller in seinem Blick zu sehen.

Cheyenne räusperte sich leise. „Sie ähm... arbeiten im Ministerium?“ „Oh ja.“, antwortete Mrs. Jones gut gelaunt. „Wir sind beide Auroren. Aber sag doch `du` zu uns. Dieses `Sie` klingt immer so steif...“
Mr. Jones lächelte. „Tja, das ist meine Frau“ und legte Eve den Arm um die Schulter.
In diesem Moment rief Mrs. Weasley „ESSEN IST FERTIG!“
~*~*~*~*~*~*~

Flashback Ende

Tief in ihre Erinnerung versunken, bemerkte Cheyenne gar nicht, dass sie nicht mehr alleine im Raum war. Erst ein spöttisches: „Ist jemand zuhause?“, brachte Cheyenne so unerwartet in die Wirklichkeit zurück, dass sie vor Schreck heftig zusammenzuckte.

„Hab ich dich erschreckt?“, fragte eine amüsierte Stimme mit unüberhörbar höhnischem Unterton. „Das tut mir aber leid.“

Cheyenne hob ihren Blick und zwang sich direkt in die kalten Augen ihres Vaters zu blicken.

Der musterte sie verächtlich, ergriff sie am Arm und zog sie auf die Beine, wobei er sich nicht gerade bemühte, sanft mit ihr umzugehen.

Er packte sie hart am Kragen, hob sie mit einem Ruck in die Luft und presste sie gegen die Wand.

Ein eisiges Lächeln zierte Rodolphus Lippen, als er mit einer Hand sanft über ihre Wange strich und mit der anderen noch fester zupackte.

Cheyenne wehrte sich verzweifelt, obwohl sie wusste, dass sie sowieso keine Chance gegen ihn hatte.

Er zog seinen Zauberstab so schnell, dass sie kaum die Bewegung von ihrer Wange bis zu seiner Tasche zurückverfolgen konnte.

Sie zuckte leicht zusammen, was sein Lächeln nur noch eine Spur kälter werden ließ.

Er strich ihr mit dem Zauberstab eine Strähne aus dem Gesicht, die ihre komplette linke Gesichtshälfte verdeckte.

„Eigentlich schade...“, meinte er leise, presste sie noch einmal fest gegen die Wand und lies sie dann abrupt los. Cheyenne landete mit einem dumpfen Aufschlag auf dem Boden und mied seinen Blick. Sie konnte seinen Spott nicht mehr ertragen.

Rodolphus richtete den Zauberstab auf seine Tochter „Crucio!“ seine Stimme war nicht mehr als ein leises Flüstern, aber dennoch schien sie den ganzen Raum auszufüllen.

Von plötzlichen Schmerzen gepackt krümmte sie sich zuckend auf dem Boden. Krampfhaft versuchte sie zumindest einen Schrei zu unterdrücken, doch die Schmerzen waren zu stark, als das sie lange standhalten konnte.

Es genauso plötzlich auf, wie es begonnen hatte.

Heftig nach Atmen ringend blieb sie regungslos am Boden liegen. Jede Bewegung bereitete ihr Schmerzen.

Schritte hallten auf dem Steinboden und Cheyenne wusste, auch ohne es zu sehen, dass Rodolphus an sie herangetreten war.

Für einen kurzen Moment herrschte Stille, dann begann er zu sprechen, seine Stimme war kalt und emotionslos. „Bald schon wirst du soweit sein, dass wir dich aufnehmen können...doch bis dahin ist es noch ein langer Weg...der bedauerlicherweise weiterhin einiges an Schmerzen bedeutet...“

Cheyenne schloss die Augen und atmete tief durch.

Sie wusste es. Nein, sie wusste es eigentlich schon länger.

Das war erst der Anfang...

Erinnerungen...

Entschuldigt, dass es so lange gedauert hat, ich konnte mich einfach nicht dazu aufraffen meine HP-FFs weiterzuschreiben... na...jetzt muss es aber mal weitergehen.

Lg Mary

~*~

Erschöpft und mit halb geschlossenen Augen lauschte Cheyenne auf das leise Prasseln der Regentropfen. Sie war todmüde, doch ihr Körper wollte sich keine Erholung gönnen.

Unentwegt kamen die verschiedensten Erinnerungen vor ihrem geistigen Auge auf. Selbst die kleinsten, unbedeutendsten erschienen ihr nun sehr wichtig.

Seufzend ergab sie sich ihren Gedanken und ließ sich zurücktragen, zurück in eine glücklichere Zeit...

~*~

Es war der 07. Mai. Gut gelaunt, betrat Cheyenne die Küche.

Auf dem Tisch standen Teller und Tassen, wie jeden Morgen, doch noch niemand war da. Sie zuckte mit den Schultern und beschloss sich eine warme Milch zu machen. Gerade wollte sie nach der Tasse greifen, als die Tür aufflog und die gesamte Weasley-Familie samt Harry, Hermine, Sirius und Lupin in den Raum stürmten. „ÜBERRASCHUNG!“ schrien sie im Chor und stellten eine große Schokoladentorte auf den Tisch. Cheyenne ließ beinahe die Tasse fallen.

~*~

Ein dünnes Lächeln umspielte Cheyennes Lippen als sie an ihren dreizehnten Geburtstag zurückdachte. „Und die Schokoladentorte war wirklich köstlich.“

~*~

„Chey, komm doch mal her!“ rief Mrs. Weasley aus dem Flur. Cheyenne legte ihr Buch ‚Magie für Anfänger‘ zur Seite und ging nach draußen. „Ja?“ Ihr Blick fiel auf ein junges Mädchen, vielleicht sechs Jahre alt. „Das ist Lyraa“, erklärte Mrs. Weasley. „Die Kinns haben mich gebeten heute auf sie aufzupassen. Jetzt muss ich leider zu Arthur ins Ministerium. Könntest du ein Auge auf sie haben?“ Cheyenne lächelte. „Kein Problem“

Mrs. Weasley strahlte „Danke“ und wuselte nach draußen.

Cheyenne ging in die Knie und lächelte Lyraa freundlich an. „Hallo Lyraa. Ich bin Chey. Hast du Lust mit mir zu spielen?“ Lyraa nickte eifrig. „Hast du einen Ball Tante Chey?“ Cheyenne kicherte. „Natürlich, komm mit.“ Sie nahm Lyraa bei der Hand und ging mit ihr nach oben.

~*~

Cheyenne richtete sich ein wenig auf. Lyraa war wirklich süß gewesen, sie hatten viel Spaß zusammen gehabt. Und ‚Tante Chey‘ klang einfach zu drollig.

Sie erinnerte sich noch gut daran, wie traurig Lyraa war, als sie abgeholt wurde. Auch Cheyenne hatte dieser (vorläufige) Abschied sehr mitgenommen.

Aber ihre glücklichste Erinnerung war immer noch ihr allererster Tag im Freien...

~*~

~*~

Missmutig saß Cheyenne in der viel zu kleinen Zelle und starrte ins Dunkel. Sie fühlte sich schlecht, abgestumpft und war der Verzweiflung nahe. Sie hatte in dieser Zelle gelebt seit sie zurückdenken konnte. Sie kannte nichts anderes. Aber ihr war klar: Dies konnte nicht alles sein. Und irgendwann...irgendwann würde sie diese Zelle verlassen, um das zu sehen, was ihr bisher verwehrt blieb.

Sie verstand nicht, warum sie hier war. Sie wusste nicht, warum diese Gitterstäbe ihr den Weg versperrten, in eine andere Welt. Eine bessere Welt.

Ein Geräusch riss sie aus ihren Gedanken. Undeutlich sah sie eine Gestalt vor der Gittertür. Ein Schlüssel klirrte, die Tür wurde geöffnet und ein Mann trat ein. Er blickte auf das junge Mädchen hinab und streckte ihr die Hand hin. „Komm mit“, forderte er sie sanft auf. Benommen ergriff Cheyenne seine Hand und ließ sich hochziehen. Unbeholfen stolperte sie neben ihm her, doch er stützte sie, wenn sie zu fallen drohte.

Kurz vor einem großen Tor blieb er stehen und blickte sie durchdringend an. „Erschrick nicht. Was du jetzt sehen wirst, wird vollkommen neu für dich sein. Nimm meine Hand, damit du nicht haltlos ins Unbekannte fällst.“ Cheyenne schluckte und reichte ihm zögernd ihre Hand. „Du brauchst keine Angst zu haben“, beruhigte er sie, denn ihr Zögern war ihm nicht entgangen. „Da draußen ist es besser als hier. Schließe deine Augen, es wird gleich sehr hell.“ Cheyenne atmete tief durch, presste die Augen fest zusammen und ließ sich von ihm ins Unbekannte führen. In eine neue Welt.

Die Tore öffneten sich und eine Helligkeit, wie Cheyenne sie noch nie gesehen hatte, drang in sie ein und blendete sie trotz geschlossener Augen. Cheyenne spürte, wie er ihre Hand fester umfasste, dann wagte sie zögernd ihre ersten Schritte ins Freie.

Wohlige Wärme durchflutete sie, kaum hatte sie das düstere Gefängnis verlassen.

Vorsichtig öffnete sie ihre Augen, das Licht benebelte ihr noch die Sicht. Nur langsam gewöhnten sich ihre Augen an das strahlende Sonnenlicht, doch in ihr regte sich etwas. Eisige Kälte schien von ihr abzufallen und machte noch nie da gewesener Wärme Platz. Sie spürte, wie sie zu neuem Leben erwachte und sie spürte, wie ihre abgestumpften Sinne sich streckten und gierig die neuen Gerüche und Geräusche aufnahmen. Eine wahre Flut von Gefühlen strömte durch jede ihrer Fasern, Gefühle die sie noch nie gehabt hatte. Glück, Leichtigkeit, Freiheit und immer wieder Glück.

Langsam zog sie ihre Hand aus der des Auroren und blickte sich vorsichtig um. Die wahre Farbenexplosion ließ sie schwindeln. Ihr Kopf drehte sich, doch das war ihr egal. Sie wollte alles auf einmal sehen, riechen, schmecken, fühlen.

Scheu ging sie ihre ersten Schritte in Freiheit, das Gras kitzelte ihre nackten Fußsohlen.

Ein wohliger Schauer durchlief sie, ihre Lippen verzogen sich zum ersten Lächeln ihres Lebens.

Sie stieß einen Schrei aus, tollte übermütig durch die Wiese, roch an allen Blumen, die ihren Weg säumten, drehte sich wie wild im Kreis und ließ sich dann ins hohe Gras fallen.

Der Auror kam lächelnd auf sie zu und setzte sich neben sie. „Schön, nicht?“

Es wurde Zeit, dass du endlich aus diesem düsteren Loch rauskommst. Askaban ist kein Ort für ein junges Mädchen wie dich.“ Sein Gesicht verdüsterte sich kurz. „Komm, ich bring dich ins Ministerium, der Minister will mit dir sprechen. Dann bist du frei.“

~~*

Der Minister wollte mit ihr sprechen... Ihr Magen zog sich vor Wut zusammen. Gewiss, er hatte sich überschwänglich entschuldigt, doch keines seiner Worte schien wirklich von Herzen zu kommen.

Im Gegenteil, sie hatte den Eindruck er wolle sie am liebsten noch dabehalten...

Ein Schatten verdüsterte ihr Gesicht, ihre Hände zitterten. Mit welchem Recht hatte er sie ihrer ganzen Kindheit beraubt? Mit welchem Recht hatte er sie in die düstere Zelle sperren lassen? War es ihm egal, wie sehr sie litt?

Ihre Gefühle überschlugen sich. Wut, Hass und Enttäuschung gewannen überhand, ihr Verstand versiegte.

Wem sollte sie noch trauen? Die einen hatten ihr Leben zerstört, die anderen ihr die einzigen Menschen genommen, die ihr wirklich nahe standen.

Tränen rannen über ihr Gesicht und ein lauter, verzweifelter Schrei bahnte sich seinen Weg nach draußen...